

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 6 (1899)
Heft: 14

Artikel: Auch eine Schulfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Die Lehrerschaft ist im ganzen und großen ihrer Aufgabe durchaus gewachsen und gibt sich derselben mit großem Eifer hin. In allen Schulen sind einzelne Lehrer und Lehrerinnen durch Kenntnisse, Lehrgeschick und Pflichttreue hervorragend und verdienen als vorzüglich bezeichnet zu werden. Die Großzahl ist wenigstens „gut“; nur einige wenige sind zu „alt“ geworden, um ihre Schulführung den neuen Verhältnissen und Anschauungen genügend anzupassen.“

Erfreulicherweise dokumentierten auch dies Jahr wieder einige Gemeinden ihre Zufriedenheit mit ihren Lehrern durch Verabfolgung von Gehaltszulagen und Gratifikationen.

Noch referiert der Amtsbericht über die kantonalen Lehranstalten, das Lehrerseminar und die Kantonschule.

Doch wir wollen die Spalten der Blätter nicht zu sehr in Anspruch nehmen und hier abbrechen, indem wir glauben, sagen zu dürfen, daß in unserm Kanton im verflossenen Jahre wieder treu und wacker gearbeitet wurde, vom hohen Erziehungschef Dr. Kaiser herab bis zum kleinen, muntern Erstklässler auf Oberholz, der am letzten Examen, mit seinem sprudelnden Wissen, den Inspektor in helles Staunen versetzte.

L. — n.

Auch eine Schulfrage.

Ein protestantisches Züricher Blatt schreibt folgendes:

„Zahlreiche italienische Arbeiter wandern bei uns ein und sind im Baugewerbe tätig. Viele derselben lassen sich mit ihren Familien bei uns nieder und verschmelzen allmählich mit unserer Bevölkerung.“

Wenn dieselben von unsern Rechten Gebrauch machen, so müssen sie auch ihre Pflichten erfüllen. Man kann daher nicht dulden, daß sie ihre Kinder ohne Unterricht aufwachsen lassen und sich dieselben auf den Gassen herumtreiben. Sie müssen nach den zürcherischen Gesetzen zur Erfüllung der Schulpflicht angehalten werden. Das hat aber Schwierigkeiten, einmal wegen ihrer Vernachlässigung und dann wegen ihrer Sprache. Es ist eine bekannte Sache, daß in Italien, wie in Spanien die Volksbildung noch darnieder liegt, und die italienischen Knaben und Mädchen nicht nach ihrem Alter in unsere Schulklasse eingereiht werden können. Sie müssen auch von Lehrern unterrichtet werden, die der italienischen Sprache mächtig sind.

Das ist nun freilich mit Kosten verbunden, und es fragt sich, wer diese Kosten zu tragen habe. Es ist gewiß nicht unbillig, wenn man die Italienerfamilien zu etwelcher Beitragsleistung heranzieht. Sie werden dann dafür sorgen, daß ihre Kinder schon von der Wiege an sich mit der Erlernung des Deutschen befassen müssen, um dann nach dem Gesetze in die verschiedenen Schulklassen eingereiht werden zu können. Der Staat kann nicht dulden, daß in unserer Bevölkerung eine Schichte aufwächst, die ohne jede Schulbildung ist, ihre Pflichten nicht gehörig erfüllen kann und auf die andern Schichten einen hemmenden Einfluß ausüben muß.

Es handelt sich hier um ein Uebergangsstadium, das möglichst erfolgreich durchgeführt werden muß. Nach einigen Jahren werden die schulpflichtigen italienischen Kinder sämtlich des Deutschen soweit mächtig sein, daß sie wie die andern richtig in die Schulklassen eingereiht werden können.“

Diese Anregung von protestantischer und liberaler Seite dürfte unseren katholischen Staatsmännern auch zu denken geben. Das Ding hat auch eine große religiöse Seite. Es lohnte sich der Mühe, mit katholischen maßgebenden Kreisen Italiens diese „Frage der Zukunft“ allen Ernstes zu erörtern. Sie ist folgenreicher.